



# Wie eine Tradition verschwand

Am 1. September 1952, also vor 70 Jahren, ging in Graubünden eine Motorsporttradition zu Ende. Im Bergell fand zum letzten Mal das Maloja-Bergrennen statt.

von Giorgio Keller

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gab es in Graubünden grosse Widerstände gegen die Einführung des Automobils. Am 17. August 1900 verbot die Kantonsregierung das Fahren mit Autos auf sämtlichen Strassen in Graubünden. Das Verbot wurde erst 25 Jahre später mit einer Volksabstimmung aufgehoben. Nachzulesen in der «Bündner Zeitung» am 18. Juni 2016. In der Folge machte sich die Engadiner-Tourismusbewegung daran, ein Automobil-Bergrennen von Poschiavo zum Berninapass zu organisieren, welches allerdings nur zweimal stattfand (1929 und 1930) – trotz der Teilnahme einiger der besten Europäer.

Es dauerte eine Weile, bis die Kantonssektion des Automobil-Clubs der Schweiz (ACS) entschied, am 25. September 1938 das Maloja-Bergrennen ins Leben zu rufen; mitunter wurde man vom Zentralkomitee dazu «eingeladen», es würde ein «Bedürfnis» sein, das Rennen auf einer solch schönen Strecke zu veranstalten. In der Tat sagte auch der Deutsche Hans Stuck, Bernina-Sieger 1929, zu: «Jedes Mal, wenn ich vom Engadin nach Mailand fahre, denke ich, hier sollte man Rennen fahren.» Als Strecke diente die 4,7 Kilometer lange, kurvenreiche, enge und steile Strasse von Casaccia bis zum «Kulmhotel» auf dem Malojapass. Und «Hans der Lange» belohnte selbst seine Aussage mit dem Tagesieg auf Auto Union in einem Schnitttempo von 72,727 km/h.

## Zwei verschiedene Strecken

Nach dem Zweiten Weltkrieg ging es schnell bis zum zweiten Malojapass-

Rennen, wie Auto Union den Sieg damals propagierte. Von 1946 bis 1952 folgten fünf weitere Austragungen, jede von bewegenden Geschichten begleitet, alternierend national oder international ausgeschrieben; einmal die kurze Strecke über sieben Kilometer, ein anderes Mal aus Vicosoprano über elf Kilometer mit zwei langen Geraden, wo die Motoren entweder voll aufdrehten oder dann auf ein bis zwei Zylinder weniger stotterten. Einmal gab es Nebel, ein anderes Mal Schnee, was zu einigen Drehern auf dem rutschigen Pflaster in den Haarnadelkurven führte. Mit Motoren, die beim Vorstart derart heiss wurden, dass sie unter der Flagge nicht mehr starteten; Tausende Zuschauer in Autokorsos, per Postauto ab St. Moritz oder aus der Lombardei. Siegerehrungen ab 21 Uhr mit Ballabend im «Kulm» bei telefonischer Reservierung unter 33 931.

Die Neuaustragung wurde zu einer Mailänder Sache. Arnaldo Ruggeri auf Maserati K1500 Kompressor gewann nach 8:19;8 Minuten vor Enrico Platé und dem Zürcher Ernst Hürzeler. Dieser schlug 1947 zurück und fixierte die Tagesbestzeit mit 8:27;2. Daraufhin wurde der Zürcher Künstler Willy «Varlin» Guggenheim beauftragt, ein Bild des Siegers zu malen. Das Werk «Course au Maloja» mit Hürzellers Rennwagen unter dem Kulm fertigte er 1948. Heute weiss niemand, wo sich das Gemälde befindet. Auch Olympiasieger fuhren auf vier Rädern den Berg hoch, so Arnold «Barba Noldi» Gartmann (1936, Garmisch), Felix Endrich (1948, St. Moritz, beide im Bob) oder Nino Bibbia (1948, Skeleton).

## Fischer letzter Sieger

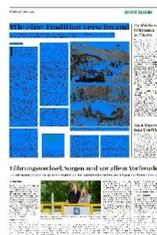
Der welsche Schlossbesitzer Baron Emmanuel «Toulo» de Graffenried gewann 1948 die «kurze» Variante; nebst ihm waren auch die späteren Formel-1-Fahrer Toni Branca, Rudolf Fischer, Peter Hirt und Ottorino Volonterio am Start. 1949 schlug Hans Stuck erneut zu, diesmal auf AFM-BMW (11

# 70

Jahre

Vor 70 Jahren fand das bisher letzte Maloja-Bergrennen statt.

**Rudolf Fischer** gewann es mit einem neuen Streckenrekord. km in 7:50;5). Danach ging es am Maloja bergab. Nachdem die letzte Austragung mit einem «massiven finanziellen Misserfolg» geendete hatte, beschloss der ACS, 1951 das Rennen Tiefencastel-Lenzerheide zu bevorzugen – das aber ebenfalls mit einem 4000-Franken-Defizit abschloss. Am 1. September 1952 ertönen darum in Vicocoprano wieder die F1-Motoren. Auf dem Ferrari 500, mit dem er Zweiter am F1-Grand-Prix der Schweiz in Bern geworden war (und 3. in Deutschland!) pulverisierte Rudolf Fischer Stucks Streckenrekord um 15 Sekunden. Danach stand in einer Publikation des ACS Graubünden: «Dieses Rennen endete mit einer Katastrophe, da das Defizit mehr als 10 000 Franken betrug.» Fischer fischte somit den letzten Pokal am Malojasee. Die Tradition ertrank.



Begeisterte Zuschauer am Strassenrand: Peter Hirt (oben) und Rudolf Fischer rasen in ihren Boliden dem Ziel auf dem Malojapass entgegen.

Bilder Giorgiopress